

herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Sehr niedrige Abgabe an jedem Wochentage.
Bezugspreis: Diertel
Preis ohne Botenlohn 140 Mill.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Nr. 181.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Donnerstag, den 5. August 1915.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

72. Jahrgang.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Sasonow sprach.

Mit Kaiserlicher Erlaubnis zum drittenmal ist Sasonow vor die Reichsduma in St. Petersburg gekommen und hat dort eine seiner Überichten über die internationale Lage für die in Wirklichkeit gänzlich untersetzte russische Öffentlichkeit gegeben. Der derzeitige russische Minister des Auswärtigen ist einer der liegenreichsten Diplomaten des Erdkugels, sondern auch der des amtlichen Lügens. Meisten überführte Falschredner unter Europens Diplomaten. Trotz Gren, Cartwright und Bindlak, trotz Iswolski. Und das will etwas ausdrücken, bevor der erste Balkan-Krieg ausbrach, dass Sasonow nämlich in Berlin. Und hier dem jungen deutschen Reichsstaat gegenüber bekräftigte, dass es ein kriegerisches Balkanbündnis geben sei. In Wirklichkeit hatte die russische Diktatur schon ein halbes Jahr vorher das kriegerisch gegen Russland zwischen den Balkanstaaten herbeigeführt. Sie hatte bereits die Schiedsrichterschaft über die Beute übernommen. Und in Folge ihres Krieges mit Montenegro, der 20 Franken an der Pariser Börse verdienten musste, der Krieg unerwartet früh, brach er schon am Tage des Abschlusses Sasonows aus Berlin aus. Als scheinbarer Völkertrotz zog er ab. Die deutsche Presse konnte von da an wissen, woran sie mit Sasonow war und seiner Politik.

Die erstaunlichste an seiner neuen Duma-Rede sei vorweggenommen: Anscheinend, um den Bruch mit Deutschland unheilbar zu machen und es den widerlichen Schmeicheleien ganz sicher hinabzustoßen, die öffentliche Schwach hinterlistigster Verräterei, hat Sasonow offen erzählt: Das Ministerium Italiens habe gleich in den ersten Kriegsmonaten „längst Italiens Eintritt“ in die Aktion des Bierverkaufs eingeleitet. Bei den Duma-Abgeordneten, die das in ihrer Zwangslage natürlich einen Angriff des Feinds aus — und darauf musste der ameende Botschafter Italiens — ob gerechte oder rückende Schwach — erröten oder erblichend schreien und sich dankend verneigen für das Lob so schwer bewusst.

Die Bierverkäufer sind einander wert. Schon einmal hat Sasonow mit Italien öffentlich sehr gewaltig angestritten. In seiner zweiten Duma-Rede („mit Kaiserlicher Erlaubnis“) hatte er Italien öffentlich bedroht, dass es einen Anteil an der Beute erhalten werde, wenn es nun bald loschlage; und wenn die römische Regierung bald willig werde, werde man den Strafmautfruhrt auf ins Werk seien ... Das ließ sich eine Großmacht? Wie ein vorausbezahlt Bierläufer, der Dolchstöhr ließ es sich öffentlich rütteln. Überall konnte unsere Diplomatie damals wissen, was die Sache gezeichnet hatte.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Komödie aus der Kriegszeit von Arthur Brehmer.

Berichtigung.

(Nachdruck verboten.)

Das von Gelbern sah ihr Kopftuchelnd nach. Dann sah sie sich in ihrem Korbsuhl, nahm die Zeitung und zu lesen.

Üblich stieß sie einen leisen, halb unterdrückten Seufzer aus, und mit vor Erregung zitternder Hand ging zu Sarolta hinaus.

„Sarli! Meine liebe Sarli. Siehst du, ich sage dir ja früher nur das eine sagen, dass das Leben eines Soldaten, das der Beruf eines Offiziers viel zu viel Leid mit sich bringt, um für das Glück einer Liebe nicht leisten zu können.“

Das schöne Mädchen war totenblau geworden. „Es hat mir nichts da“, sagte sie und ihre Stimme bebte.

Dotto! reichte ihr die Baronin das Blatt. Da stand großen, großen Buchstaben: Siegreicher Kampf gegen Russen bei Golwin, und darunter in fetten, aber kleinen Lettern:

Zum östlichen Hauptquartier: Gestern unter Zeile unserer vorgeschobenen Truppen einen Angriff auf den in vierfacher Überzahl gegenüberstehenden Feind. Die Russen wurden unter schweren Verlusten für alle ihren Stellungen geworfen. Ganz besonders ein Bataillon eines Infanterieregiments unter Führung des Hauptmanns von Karoll hervor. Der Hauptmann selbst durfte gefallen sein.

„Mit einem Weberschrei kam Sarolta zurück.“

„Mein armes Kind, reg dich doch nicht so auf“, sagte von Gelbern und streichelte sanft und wie in väterlicher Fürsorge über das Haar des schönen Kindes hin. „Du siehst doch, dass man bestimmt noch nicht weiß.“

Das Mädchen aber schluchzte laut auf und sang die Lieder, und ich hab' ihn so geliebt. Ich hab' ihn so geliebt, und jetzt ist er tot. Oh Tante, Tante, lasst mich auch sterben, denn ohne ihn lebe ich doch nicht.“

Das war man einstimmig zugestehen, dass die Sprichwörter eines Volkes einen tiefen philosophischen Sinn haben. Da gibt es zum Beispiel ein Sprichwort: „Neder

Aber Italiens Verrat genügt nicht. Dieser „Bravo“ hat zu wenig Herz im Leibe, wenn es auf ernsthaften Kampf ankommt. Drum hielt Herr Sasonow Ausschau nach anderen neuen Kämpfern unter den Neutralen. Wer wagt es, uns aus dem russisch-polnischen Kriegskessel zu helfen? Immer heran, meine Hertassen, immer heran! Noch ist Gelegenheit, nationale Wünsche erfüllt zu bekommen! England zahlt! Immer heran, liebes Rumänien, immer heran!“

Der Vertreter des Landes der Pogrome, der Heraubung aller fremden Nationalitäten, der Verschwendungen nach Sibirien, der Beamten-Bestialitäten und der Russengrenzen in Ostpreußen wagte es, über Deutslands „ungeheuerliche Kriegsmittel“ und „Unmenschlichkeit“ zu klagen. Daneben behauptete er, dass die Türken unerhörte Greuel verübtan an Armeniern und an Griechen. Von Montenegro log er hinsichtlich der Beziehung Stularis: dass Montenegro die endgültige Entscheidung der vier Großmächte antun und anerkennen werde. So soll Italien für den Augenblick beruhigt und beschwindelt werden. In Persien können Russland und England zurzeit nichts mit Gewalt durchsetzen; darum redete Herr Sasonow hoffnungsvoll und bloß väterlich warnend. Mit Japan aber kündigt er wirklich ein festes Bündnis an. Heil England!

Von allen Verbündeten, die die russischen Heere in Polen so arg im Stiche gelassen haben, redete Sasonow milde, bewundernd, ja begeistert. Man will weiter verharren in kriegerischer Hartnäckigkeit — bis zur endgültigen Vernichtung des Feindes. Hauptsächlich wird der treuhändige Sasonow bei dem Warten auf diesen Augenblick nicht zu alt!

Seine überraschende Redseligkeit hat er mittlerweile gänzlich verloren, wenn er auf Russlands Kriegsziele zu sprechen kommt. Galizien ist den Russen schon entglitten. Beziehs der Dardanellen aber hat England bekanntlich auch mal die Russen beschwindelt; indem es den kleinen Balkanstaaten wegen der Zukunft Konstantinopels und des Wasserarms zwischen Europa und Asien etwas anderes versprach, als es den Russen zugesagt hatte. Sasonow hält sich über die Verlegenheit hinweg, indem er mit wenig Witz und in ziemlicher Unbeholfenheit erklärt: Diese Probleme seien „so klar, dass es überflüssig ist, sie genauer zu bezeichnen.“

So hilft sich ein verlogener Mann mit leeren Floskeln. So sieht der Strahl seinen Kopf in den Sand. So sieht der Strahl sich tot —

Der Krieg.

Die guten Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz folgen sich in schier überwältigender Fülle. Allerorten, von der Ostsee bis zum Bug, führt die deutsche Offensive den großen Kreislauf fort und fegt mit eisernem Befehl eine russische Linie nach der andern weg. Die Umfassungsbewegung markiert sich immer deutlicher.

Hund hat keinen Tag.“ Das traf für Kleinchen absolut zu, obwohl er mit dem Sprichwort gar nicht gemeint war. Glück er hatte seinen Tag.

Es war am frühen Morgen nach jenem Tage, an dem Hauptmann von Karoll seinen Brief vollendet und abgeschickt hatte.

Es war ein grauer, nebliger Morgen, aber es regnete nicht. Ein prachtvolles Wetter, um den Feind zu überraschen, zu überrumpeln, zu schlagen. Denn wer will bei solchem Wetter aufflören und Truppenverschiebungen und Truppenbewegungen erkennen? Ein Krieger doch ganz gewiss nicht, denn gegen den bildete der dicke Rebel eine undurchdringliche Wand.

In aller Stille wurden die Befehle gegeben. Kein Laut durfte ja die Absicht der Truppen verraten ... Eine unsichtbare Truppe schob sich unter der Tarnensapone des Rebels gegen die Stellungen des Feindes vor. Schleichtruppen wurden vorangeschickt. Pioniere hatten sich bis zu den Drahtverhauen der feindlichen Stellungen lauflos herangepirscht und die Stacheldrähte durchgeschnitten, waren schlängelnd weiter vorgeglitten und hatten nahezu den Grabenrand des Feindes erreicht. Da, ein kurzer Pfiff, und in demselben Augenblick flogen von sicherer Hand geschießt, die Handgranaten in den Feindesgraben. Mit rasendem Hurra stürzt das, plötzlich sich zur wilden Woge auftürmende graue Menschenmeer, das seinen Pionieren nachgefrochen ist, als leise, alles überschwemmende Flut, auf den überrumpelten Feind. Die flieht in wilder Panik, soweit ihn das erdaufwühlende Feuer der explodierten Granaten nicht getötet oder verschüttet hat. Ein rasendes Feuer wird von der zweiten weiteren Stellung des Feindes eröffnet und mäht ungewollt noch einen Teil der Fliehenden nieder ... Speit den Tod aber auch in die angreifenden Reihen, die auch gegen die zweite und dritte Stellung jetzt vorgehen.

Noch immer deckt der Rebel das weite Gelände und immer mehr und mehr Angreifer tauchen, gleich wilden Geistern des Krieges aus ihm empor, unaufhaltsam den Feind aus seiner Stellung werfend und ihn gegen den Fluss drängend in wirrer Flucht.

In wildem Mut der Verzweiflung halten die Fliehenden hier nochmals stand, werden aber von der Wucht der Sturmenden in das unerbittliche Flutengrab hinuntergeworfen und selbst die Brüde, die über den Fluss

Großer Sieg vor Jwangorod.

Insgesamt an der Ostfront wieder 11000 Gefangene; 32 Geschütze, darunter 21 schwere, und 2 Mörser erbeutet. — Russischer Rückzug zwischen Lenczna—Cholm.

Großes Hauptquartier, 3. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 30. Juli bei Hooge genommene englische Stellung ist, entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers, vollständig in unserer Hand. — In der Champagne besiegten wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von Verthes und westlich von Souain die Trichterränder. — In den Argonnen wurden nordwestlich von le Four de Paris einige feindliche Gräben genommen und dabei 80 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemeldeten Vojonettangriff sind im ganzen 4 Offiziere, 118 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. — In den Vogesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein kleiner Grabenstück am Schrammäule (zwischen Lingelkopf und Barrenkopf) an den Feind verloren gegangen. Am Dingelkopf ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengehauenes Graben von uns nicht wieder besetzt worden. — Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Fesselballon ist nordwestlich von Etain in unsere Hände gefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen in der Gegend von Mlau wurden 500 Gefangene gemacht. — Östlich von Poniewicz gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Bobolniki—Subocz überschritten. Gestrigen Gefangenenzahl hier 1250 Mann; 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. — In Richtung auf Ponza wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen und 3000 Russen gefangen genommen. Im übrigen fanden auf der Narwofront und vor Warschau kleinere, für uns günstig verlaufene Gefechte statt. — Unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnliniens östlich von Warschau.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Generaloberst v. Boenisch hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenkopffestung am Ostufer der Weichsel erweitert; es wurden 750 Gefangene gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Koerber vor der Westfront von Jwangorod erreichten einen durchschlagenden Erfolg; sie machten 2300 Gefangene und erbeuteten 32 Geschütze, darunter 21 schwere und 2 Mörser. — Vor den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielt der Gegner gestern noch in der Linie Novo-Alexandrija—Lenczna—Balin (nordöstlich von Cholm) stand. Am Nachmittag wurden seine Linien östlich von Lenczna und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größeren Teil der Front in der Nacht seine Stellungen zu räumen, nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand. — Östlich von Venecia machen wir

junkt, tracht unter der Last der Fliehenden und unter dem Feuer der Verfolger zusammen. Den ganzen glänzenden Angriff hat Hauptmann von Karoll da geleitet, den ganzen glänzenden Angriff hat Kleinchen auch mitgemacht. Immer neben dem Hauptmann trotzte er her, jeden Laut möglich vermeidend, als wisse er, was von seinem absoluten Stillsein da abhänge. Und nur als das Hurra erklang, da stimmte er laut hellend mit ein und schnappte nach den Kugeln, die an ihm vorbeipfiffen, als wären es Fliegen. Es war wie verzaubert, war wie im Traum. Es war ja seine erste wirkliche Schlacht. Es war sein Tag, sein großer Tag, denn er war ein Soldatenbund, und da war das Kriegsfieber wohl erklärlich. Alles, alles vergaß er in seinem Rauch, nur seinen Herrn nicht. Von dem entfernte er sich kaum und wenn er es tat, so lehrte er sofort zu ihm zurück oder eilte ihm nach und es handelte sich immer nur um ein paar Schritte. Dort im Schützengraben Nummer 2 bis er mit seinen scharfen Bäumen einem Russen, der mit umgedrehtem Kolben auf Hauptmann von Karoll eintrat, wütend ins Bein, so dass der Angreifer mit einem Wehlaufen das erhobene Gewehr fallen ließ. Der Hund aber quittierte diesen seinen Sieg mit einem neuen, Freude läßtenden Gebell.

Dann kam etwas, was an wilder Verwirrung über sein Verständnis hinausging. Um ihn, in ihm, an ihm, überall ein wilder, wütster, wahnfremder, in sich verbissener, grausamer Kampf.

Eine Wirnis wütender, kämpfender, schlagender, stechender Leiber.

Ein Ringen mit Waffen und Händen und Fäusten, ein Sinken und Bluten, und dann plötzlich nichts. Ein wohliges, süßes Hingleiten, ein Treiben auf rubig hinfließendem Wasser und ein insinuatives Verjucken, das Wer da drüber, wenn es ging, zu erreichen. Denn Kleinchen trieb nicht allein, sondern Kleinchen hielt ein lebloses Etwas mit seinen Bäumen, und dieses leblose Etwas war der Hauptmann von Karoll.

Dort, auf einer Sanddüschüttung des Flusses landete er und landete so glücklich, dass der Kopf des Verwundeten auf die Düschüttung zu liegen kam. Die Kraft freilich, den Körper aus der Gleitenden Flut des Flusses zu ziehen, die fehlte dem Hund, aber den Kopf, den Kopf konnte er wenigstens auf dem Trockenen halten, denn er hielt ja den Rock mit seinen Bäumen oben an der

gesiegt 2000 zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August über 1300 Gefangene; mehrere Maschinen gewehre wurden erobert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. L. B.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 3. August. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag mit unvermindeter Härte an und führten wieder zu Erfolgen. In der ganzen Front bedroht, bei Lenczna und nordwestlich Cholm neuverloch durchbrochen, während der Feind heute am frühen Morgen fast überall aus den gestern hartnäckig verteidigten Linien abermals gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgten, Lenczna wurde genommen. Die weissrussische Zwangorod eingenommen Russen nahmen unter dem Druck unseres an 1. August errungenen Sieges ihre Linien zum größten Teil gegen den Festungsgürtel zurück. Nordwestlich Zwangorod haben die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerte Waldzone unter erfolgreichen Kämpfen durchschritten. — In Ostgalizien keine Rendierung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Küstenlande herrschte gestern vom Don bis zum Brackenkopf von Odessa fast völlige Ruhe. Den Plateaurand von Polazzo griffen neuerlich starke italienische Kräfte an. Einmal stürmte der Feind gegen unsere Infanterie, die östlich des Ortes und am Monte dei Busi heldhaftig stand hielt. Jedesmal wurde der Angriff vom zähnen Verteidiger nach schwerem Kampf zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Versuchungen, die sich zu nochmaligem Vorgehen anschickten, wurden durch unsere Artillerie überraschend beschossen und zerstört. Während dieser Kämpfe standen die anderen Abschnitte des Plateaus unter starkem feindlichem Artilleriefeuer. — An der Karntner Grenze versuchten die Russen unter dem Schutz dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Cetina-Kofel (östlich vom Polden); das Unternehmen scheiterte völlig; im Übrigen an dieser Front nichts Neues. — Im Gebiete des Monte Cristallo stieß eine unserer Offiziers-Patrouillen auf eine etwa 60 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor in kurzer Geplänkel 29 Mann.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 3. Aug. (WTB.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront entwideln sich unsere Bewegungen in der Gegend von Tiflis mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kildj Suedigui, 16 Kilometer nördlich Tiflis, und die 2300 Meter hohe Berglette in der Umgegend. Das Beden Urad Tschai befindet sich in unserem Besitz. Die russischen Truppen nördlich Kildj Suedigui liegen in voller Auslösung. — An der Dardanellenfront gegenseitiger östlicher Feuerkampf. Unsere Küstenbatterien zwangen ein Transportschiff vor Sedd-al-Bahr sich zurückzuziehen. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Kampf um die Bahnländer.

Von unserem CB-Mitarbeiter

In unserem Generalstabbericht vom 3. August wird hervorgehoben, dass unsere Luftschiffe erfolgreiche Angriffe auf die Bahnländer östlich von Warschau unternommen. Der ganze große Kampf, der sich jetzt im Osten abspielt, dreht sich ja überhaupt im wesentlichen um die Bahnländer. Es gilt, den Russen ihre rückwärtigen Verbindungen und damit den Lebensnerv ihrer Armeen und Festungen abzuschneiden. Im Norden hatte dieser eigenartige Kampf zum Hauptziel die Bahnländer Schauen-Dünaburg, die auf der eingefügten Karte ersichtlich ist. Von Dünaburg geht eine Strecke in nordöstlicher Richtung nach Petersburg, eine andere in südwestlicher nach dem wichtigen Stützpunkt Wilna. Wir halten an der Linie Schauen-Dünaburg bereits den Knotenpunkt Boniewicza (Bonnewitsch) fest in der Hand. Jetzt haben wir

Schuster ganz fest. Aber was tun? Ewig konnte er seinen Herrn doch nicht so halten? Und er griff zu dem einzigen Mittel, das er hatte: er ließ los, packte aber gleich mit seinen Bäumen wieder zu, um ihn ja festzuhalten, falls ihn die Strömung forttragen wollte. Zum Glück war die Strömung ganz sanft und Kleinchen konnte es wagen zu bellen. Dem Bewußtlosen da in die Ohren zu bellen, um ihn zu wecken, um ihm zu zeigen, es ist jemand da, der dir hilft.

Aber der Hauptmann lag da und schlug seine Augen nicht auf. Nicht einmal, als er ihm zärtlich das Gesicht leckte, half. Und da wagte Kleinchen das Aufrütteln. Er wagte sich einige Schritte weit von dem Liegenden weg, eilte aber sofort zurück, um zu sehen, ob das Wagnis nicht doch zu groß war. Dann wagte er sich noch weiter fort und sprang die ganze Höhle des Ufers empor. Dort bellte er laut, laut und ließ sein klappendes Heldenertönen. Behnmal, zwölftmal, zwanzigmal. Und ebenso oft eilte er zu dem Hauptmann zurück und ebenso oft suchte er ihn wachzubellen oder wachzuleben und plötzlich, wie von Verzweiflung gepackt, ließ er hier, dicht am Ohr des bestimmtlos Liegenden sein langgezogenes, klappendes Heulen vernehmen. Das half. Diesem Laute war keine und nicht die tiefste Ohnmacht gewachsen.

Erstaunt schlug der Hauptmann die Augen auf. Erstaunt sah er auf Kleinchen. Dann ließ er seine Blicke umherschweifen. Sonderbar. Er war ganz wo anders, als er eben gewesen war. Eben war er ja doch in einem herrlichen Garten eines herrlichen Schlosses gewesen, und eine wunderbare Mädchengestalt hatte sich über ihn gebeugt und hatte ihn gesehen. Und jetzt... war er hier.

(Fortsetzung folgt.)

Die drei Leutnants.

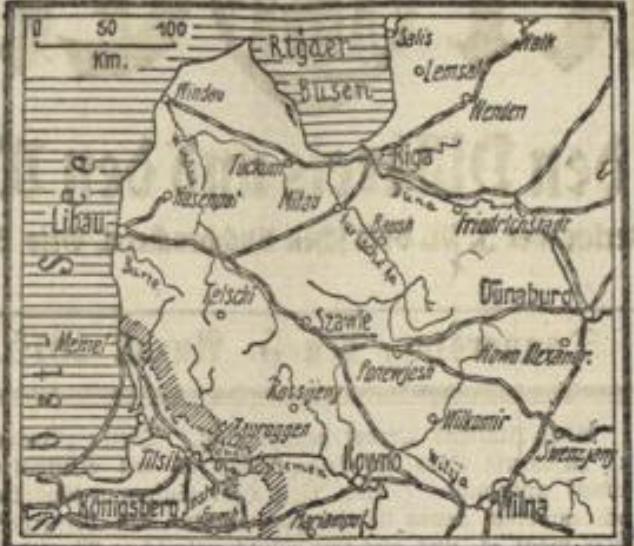
Slüsse von Alfred Meyer-Eichardt.

(Nachdruck verboten.)

In den drei Wohnungen gegenüber wohnen drei Leutnants.

Der im ersten Stock ist Artillerist. Ein freundlicher, ziemlich korputenter Herr mit rosigem Gesicht. Nicht mehr jung — sicher schon „Ober“, vermutlich nicht mehr

in breiter Front zu beiden Seiten der Bahn östlich von Boniewicza die Linie Bobolnik-Saboca erreicht und bedrohen ernstlich Dünaburg. Im Süden zwischen Weichsel und Bug haben wir unsere Hand auf die Bahnländer Dublin-



Cholm-Skowol gelegen. Die Rückzugsmöglichkeiten für die Russen, die augenscheinlich nur noch um den Abzug nach Osten kämpfen, schwanden immer mehr zusammen.

Neue türkische Erfolge.

Un den Dardanellen und am Kaukasus.

Konstantinopel, 3. August.

An der Kaukasusfront verjagte unser rechter Flügel nach dem am 30. Juli stattgefundenen Gefecht den Feind aus den befestigten und im voraus vorbereiteten Stellungen in der Umgebung von Tiflis an der Grenze. Die Russen ziehen sich, wie aus Erzerum gemeldet wird, ständig zurück, hart verfolgt. Nach bestimmten Aussagen russischer Gefangener ist die russische Armee in gedrückter Stimmung. Tausende von Russen, die an der Ostgrenze kämpfen, hätten die Waffen weggeworfen und sich geweigert, den Kampf fortzuführen.

An der Dardanellenfront bei Atri Burnu rückte der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen von einem unserer Posten befestigten Schützengraben, dessen er sich bemächtigen wollte. Infanterie- und Artilleriefeuer bewarf ihn mit Bomben und brachte zwei Männer zur Entzündung. Er versuchte Scheinangriffe auf dem linken Flügel. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte.

Neues vom U-Boot-Krieg.

London, 3. August.

Das Reuterliche Bureau meldet: Der Dampfer "Clintonia" ist versunken. 54 Mann der Besatzung sind gerettet worden. 11 Mann werden als verloren gemeldet. — Der britische Dampfer "Beworlich" ist versunken worden. Der erste Lieutenant und sechs Matrosen sind gesunken. Der Kapitän und der Rest der Besatzung verließen das Schiff in einem Boot.

Amsterdam, 3. August.

"Nieuws van den Dag" melden aus Utrecht: Der hier angekommenen Holländische Dampfer "Belcieland" stand am Sonntag mittag den englischen Kutter Q. L. 1102 sechs Meilen von dem Rewary Feuerschiff brennend vor. Die Besatzung suchte in einem eigenen Boote das Land zu erreichen.

Der Roman des Prisen-Unteroffiziers.

Ein amerikanischer Segler in Turboden eingekerkert.

Wie ein Seeroman vergangener Zeiten aus der Feder eines Cooper oder Gerstäder liest sich die folgende telegraphische Meldung, trotzdem in ihr die modernste Erstcheinung des Seefriges, das Unterseeboot, eine Hauptrolle spielt:

Cuxhaven, 3. August.

Heute morgen wurde das amerikanische Vollschiff "Vah of Balmaha" durch einen Unteroffizier eines deutschen Unterseebootes, das ihn nördlich von Schottland als Prisenbesatzung an Bord gesetzt hatte, hier eingekerkert. Während der Unteroffizier einmal schlief, hatte der Kapitän des Vollschiffes, das mit Baumwolle nach Archangel bestimmt war, sofort Kurs nach der

englischen Küste genommen. Er wurde aber durch einen Unterkapitän als bald gezwungen, wieder umzudrehen. Nach dem Einlaufen in Cuxhaven stellte es sich heraus, dass das Schiff bereits eine englische Besatzung besaß, die unter dem Kommandanten und vier Mann an Bord hatte. Deutsche Unterkapitäne fanden sich einschiffte. Die englische Besatzung hatte es jedoch vorgezogen, sich anstatt eines deutschen Unterkapitäns in einem der Räume des Schiffes zu verbergen und wurde in Cuxhaven dort aufgefunden.

Wie jeder gute Roman, so weist auch der hier besprochene Prisen-Unteroffizier im Herzen des Leifers den nach schleunigen Fortbewegungen. Es sind zu viele Worte, um sie alle zu befreien: Wie kommt der eine Mann die Besatzung im Raum halten, die ihm doch widerstrebt? Und warum machen die anderen einen deutschen Unterkapitänen in einem der Räume des Schiffes zu verbergen und wurde in Cuxhaven dort aufgefunden.

Deutschland und Belgien.

Le Havre, 3. Aug. (WTB.) Als Antwort auf die Anschuldigungen, welche die deutsche Regierung gegen die vorgebrachte hat, veröffentlicht die belgische Regierung ein Staatsbuch mit Dokumenten, welche zeigen, dass Deutschland vier Monate vor dem Kriege Frankreich vorstieß, um den unabhängigen Kongos mit ihm zu teilen und Belgien von den unabhängigen Nationen zu trennen. (Die belgische Regierung hätte die Enthüllungen nicht am Tag der Kriegseröffnung, sondern am 1. April veröffentlichten.)

Amtliche Bestätigung der Kapitulation der Schutztruppe von Deutsch-Südwestsafika.

Berlin, 3. Aug. (WTB. Amtlich.) St. Malo, Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestsafika, Dr. Seitz und der Kommandeur der Schutztruppe, Leutnant Franke durch Vermittlung der Postkarte die einigten Staaten nachstehende telegraphische Meldung übermittelt:

"Eurer Majestät melden wir allerunterstützt, dass die zwanzigtausend Mann der Schutztruppe mit vielfach überlegenen Kräften geschlossen Schutztruppe in der Stärke von über (dreitausendvierhundert) Mann an Botha zu einer großen Schlacht auf einen erfolgreichen Widerstand verzögert, da nachdem die Octo Diabi, Gau, Groot Thunsel und Namutoni vom Feinde genommen waren von unserer Verbündeten abgeschnitten und jeder zu einem Durchbruch bei dem heruntergekommenen Pferde, für die seit Monaten kein Hafer mehr vorhanden war, unmöglich war. Alle Personen des Bevölkerungs und Landsturms, auch die im Südafrica kriegerisch gewordenen, werden auf ihre Farmen und zu ihren Berufstätigkeiten freigesetzt. Die Offiziere behalten die Waffen und können auf ihr Ehrenwort frei im Schutzgebiet. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 (dreizehnzig) Mann stark, behält ihre Gewehre und wird an einer zu bestimmenden Stelle im Schutzgebiet konzentriert zu sein. Seitz, gez. Franke."

Verschiedene Meldungen.

Paris, 3. August. (WTB.) "Liebe Pariser! Wir den Wunsch, dass man in Frankreich von jenseitigen Propheten befreit werde, die in der Presse und in der Öffentlichkeit immer wieder einen Eingreifen Rumäniens als nahe bevorstehend verkünden und dadurch das Rumänien nervös machen. Der Glaube, dass Rumänien eingreifen werde, sei wahnsinnig und wahnsinnig sei, ein Bild, das ein kleines Land mit 400 000 Soldaten tun könne, was das ungeheure Russland mit seinen heutigen Hilfsquellen nicht tun könnte. An ein solches Rumänien sei nicht zu denken, so lange nicht die Russen die Offensive ergreifen könnten."

Konstantinopel, 3. Aug. (WTB.) Die gehabte Besprechung mit Bewunderung den Aufstieg des deutschen Landes als ein erhabenes geschichtliches Dokument, aus dessen Sicht eine auf Tatsachen begründete Siegeszuversicht, Gerechtigkeit und Gewisseneinheit sprechen. — Der "Zam

fertig ist, dann rufe ich den Burschen und erzähle ihm meine Erziehung, wie er seine Pflichten weiter zu handeln hat. In der Tat habe ich auch oft in Morgenstunden, wenn der Herr im Dienst ist, den Burschen eifrig mit den Blumentöpfen hantieren, dass jede Somme bekommt. Ramentisch die schöne Blume braucht so viel Somme. —

Und zweitens die reizende Art, wie er seine Schwester sieht. Sie ist ein schönes, schlankes, gesundes Geschöpf. Einmal in der Woche etwa kommt sie zu mir, zu kurzem Besuch; sie pflegt die Blumen auf dem Balkon zu bringen und zu pflücken, dann lädt sie in der frischen Tee und zeigt ein paar so glückliche Bilder, dass man seine heile Freude daran haben muss...

— Vor einigen Wochen komme ich zu Mittwoch nach Hause und sehe alle drei Leutnants wohnungen hell erleuchtet. Und alle drei Leutnants an ihren Schreibtischen und schreiben hastig Briefe. Und die Burschen sind beschäftigt, die kleinen Herren zu packen — — Wenige Tage später hatten die großen Demonstrationen vor der österreichischen Postkasse stattgefunden. „Halt“, sagte ich mit einer wirklich losgelassenen Art.

Ich habe keinen von ihnen wiedergetroffen. Der folgende Tag brachte den Mobilisierungsbefehl. Die Wohnung zurückzufahren hatte keiner von den drei Leutn. Zeit gefunden.

„Lebt wohl alle drei!“ dachte ich im stillen bei mir nicht, da gegen sie nicht, da sie mich nicht weiß ich, es täte mir sehr leid, euch nicht wieder.“

Das schöne, schlanke, blonde Mädel kam alleine und stand neben mir. „Sie ist ein schönes Mädchen, sicher hatte sie es dem Bruder verbrochen, aber es ist kein Feld rückt.“ Sie sah aus, wie immer, nur ein wenig ernster. Sie lachte nicht mehr, schien aber zufrieden.

Gestern aber, gestern — — Gestern kam sie in Schwarz und batte mich um Augen.

Und die Blumen sind heute alle fort. „Armes Mädel! Armes blonde Junge, du bist sehr traurig.“ Sie lachte nicht mehr, schien aber zufrieden.

aber dass im Kaiser den großen Herrscher, dessen gleichen sehr
in der Geschichte jeder Nation zu finden seien und
dass, wenn der Kaiser den Krieg gewollt habe,
es möglich sei, dass Russland einen Sonderfrieden schließen möchte.
Deshalb muss die Neutralität Russlands mit für die drei Kaiserreiche
und deren Opfern als heut hinzunehmen können.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

gerieben, dann getrocknet und schließlich ausgepreßt. Auch Blaumenkerne geben ein brauchbares Öl.

In Ungarn werden erfolgreiche Versuche gemacht, Reis anzubauen, und zwar Bergreis aus China. Ferner wird die Hafergrüne empfohlen, ein damals offenbar in Vergessenheit geratenes Volksnahrungsmittel. Die Flechten, schreibt einer, sind ein ebenso nahrhaftes wie bisher unbeachtetes Nahrungsmittel, zur Brotbereitung und zu anderen Speisen höchst beachtungswürdig. Auch wurde damals schon Kartoffelmehl, sowie der Brei von geriebenen Kohlrüben ins Brot gebacken, und, merkwürdig genug, berief man sich auf Erfahrungen, die damit vor fünfzig und mehr Jahren in Frankreich gemacht worden seien. Eine große Einsparung an Brotgetreide würde außerdem eintreten, wenn man die Hollunderbeeren in größerem Umfang und vorteilhafter ausnützte! Der Mann, der das antrete, bachte natürlich an die Schnapsbereitung, bei der an Stelle von Korn Hollunderbeeren verwendet werden sollten. Obwohl die Industrie in jener Zeit noch schwach war, tritt doch auch Sorge um Brennstoffe ein, und einer weist auf den Tisch hin, der noch wenig Beachtung fand. Auch Seidenraupenzucht und Anpflanzung von Maulbeerbäumen wird viel empfohlen.

Eine Menge Leute kümmerten sich um den Zucker. Ein gewisser Reinhold in Graz preiste den Saft aus Maisstroh, wälzte die Stengel durch, floßte sie mit Hämtern, um dann den Saft nach manischer Behandlung mit Kreide usw. einzudicken und absetzen zu lassen; im Frühjahr gab es dann Sirup. Ein anderer gewann Zucker aus Starkemehl mit Hilfe von Schwefelsäure. Die Runkelrübenfultur war damals in den Anfängen; man rieb die Rüben in einfacher Art auf Steinernen, behandelte den Saft mit Kalkmilch und ließ schließlich den Zucker austrocknen. Viel Interesse wurde dem Ahorn zugewendet, nicht allein dem amerikanischen Zuckerahorn, sondern auch den einheimischen Arten. Die im Frühjahr angebohrten Bäume gaben viel Saft, ohne davon zu leiden, einer teilte mit, daß er schon seit 70 Jahren Ahornbäume anbohrte. Durch diese Mitteilungen angeregt, geht ein anderer ans Werk und probiert einige Dutzend verschiedener Baumarten durch, ob sie Saft geben und ob der Saft zuckerhaltig ist: Eichen, Eichen, Buchen, Linden und was er bekommen kann; Erfolge hat er nur bei Birken und Nussbäumen. Zucker wird ferner aus Weinmost und sogar aus Honig gewonnen.

Da die Aufzehr an Farbstoffen, besonders Indigo, stieg, wandte man sich wieder mehr den einheimischen Farbstoffen zu: Krapp, Saffor, Waid, Farbzwiebel. Blaue Farben sollten ferner eine Menge wildwachsender und in Gärten gehegter Pflanzen liefern: Schwertlilie, Liguister, Vogelknöterich, Kastanienrinde, Ahorn, Levkojen, Kornblumen u. a. m. Ferner sollte man die Wurzelstücke der weißen Wasserlilie als Eratz für Galläpfel zur Schwarzfärbung gebrauchen können.

Diese Anregungen, die mehr als 100 Jahre alt sind, erinnern uns recht an die heutige Zeit. Hübsch daran ist der Umstand, daß der Notstand eingetreten war infolge der Kontinentalperre, mit der die Franzosen unter Napoleon damals das verhakte Enclaußland niederrinaßen wollten!

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 4. Aug.

Man schreibt uns: Morgen, Donnerstag Abend 9 Uhr, findet im Saalbau Meyler eine Versammlung aller jungen Leute im Alter von 16—20 Jahren statt, um die militärische Vorbereitung der Jugend zu besprechen und die Jugendlichen hierfür zu interessieren. Es wird mit Bestimmtheit erwartet, daß alle Jugendlichen sich in dieser Versammlung einfinden, damit auch hier die militärische Vorbereitung der Jugend mit Erfolg durchgeführt werden kann, wie das sonst überall der Fall ist.

Der hiesige Gewerbeverein hatte im Mai bei der Königlichen Eisenbahndirektion in Frankfurt wegen eines Zuganschlusses eine Eingabe gemacht, auf welche jetzt folgende Antwort eingegangen ist: „Der Anschluß in Herborn von dem 804 vormittags eintreffenden Schnellzuge D 81 aus der Richtung Gießen an den in der Richtung Hartenrod abgehenden Güterzug mit Personenbeförderung, wird vom 2. August an hergestellt. Zur Beförderung dieses Zuges an den Sonntagen vermögen wir ein dringendes Bedürfnis zur Zeit nicht anzuerkennen.“

Derstellvertretende kommandierende General des 18. Armeeaborts hat folgende Verordnung betr. Einkauf und Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs erlassen:

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den Bezirk des 18. Armeeaborts mit Ausnahme des Befehlsbereichs der Festungen Mainz und Koblenz:

1. Auf allen Wochenmärkten (Markthallen) ist der Einkauf durch Zwischenhändler, sowie der Verkauf an Zwischenhändler erst von 10 Uhr vormittags an erlaubt.
2. An den Wochenmärkten ist außerhalb des Wochenmarkts der Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs, die von auswärts zum Marktort gebracht werden, an Zwischenhändler, sowie der Aufkauf durch Zwischenhändler bis zum Marktschluß verboten.

Hierunter fällt nicht die regelmäßige Lieferung bestellter Wochenmarktwaren an bestimmte Kunden in ihren Wohnhäusern durch Erzeuger und Kleinhändler.

3. Zuüberhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 9 d. des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Die Wahl des Hermann Stahl zu Haient zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren ist bestätigt worden.

(Maul- und Klauenseuche.) Unter dem Viehbestand des Heinrich Paul II. in Steinbach, bei zwei Schweinen des Karl Diehl in Schöshelden und bei einem Schwein der Emma Dör in Haiger ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Die Ortsgemeinden Steinbach und Schöshelden gelten als Sperrgebiet. Bei Haiger werden das verseuchte Gehöft, sowie die an der Langenaubach gelegenen Gehöfte als Sperrgebiet erklärt.

Haiger. Die Stadtverordneten sind für Freitag, den 6. August 1915, nachmittags 5 Uhr, zu einer Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Beschlusshaltung betr. Wählerliste zur Stadtverordnetenversammlung. 2. Neubau einer Liegehalle am städtischen Krankenhaus. 3. Verkauf von Grundstücken an die Eisenbahn.

Altenkirchen (Westenwald). Der Kreisausschuß des Kreises Altenkirchen hat für den ganzen Kreis Milchhöchstpreise festgesetzt, und zwar für die größeren Industriekreise auf 24 Pf. und für alle anderen Orte auf 22 Pf. das Liter.

Montabaur. Frau Lehrer Noss wurde lt. „Wiesb. Ztg.“ von einer Biene in den Hals gestochen. Die eingetretene Schwellung führte den Erstickungsstod der Frau herbei.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerungslotterie sowie die Freilose zur zweiten Klasse sind unter Vorlegung der entsprechenden Lotte aus der ersten Klasse bis zum 9. August d. J. abends 8 Uhr, bei Verlust des Antrecks einzulösen. Die Siebung der zweiten Klasse wird am 13. August d. J., morgens 8½ Uhr, im Siebungssaal des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen.

Die „Avesha“-Mannschaft auf Müdes Hochzeit. Auf dem Gute seines Schwiegervaters, des Großindustriellen Fintel in Olschhausen bei Bremen, wurde Dienstag Kapitänleutnant von Müde getraut. Die Mannschaften des Landungsbootes der „Emden“, die unter Führung ihres Kapitänleutnants von den Keeling-Inseln auf der „Avesha“ nach Hudeida gesegelt und von dort durch das Gebiet feindlicher Araberstämmen glücklich nach der Heimat gelangt waren, wohnten der Trauung bei.

90 000 Mark an Kriegslieferung in einem Tage verdient. Eine im übrigen unwesentliche Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg gab Einblick in die Art, wie manchmal ungeheure Verdienste an Kriegslieferungen erzielt wurden. Wie der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung hervorhob, habe sich der Privatläger „Kaufmann und Heereslieferant“ genannt, obwohl er weiter nichts sei als ein einfacher Agent. Nachdem ein Zwischenagent, der weiter nichts als ein einfaches Telephon Gespräch geführt habe, für diese „Arbeit“ 4000 Mark im Handumdrehen verdient habe, sei der Privatläger gekommen und habe für Tornister, für die er selbst einem anderen Agenten 80 Mark angeboten habe, von der Heeresverwaltung 48 Mark verlangt und erhalten, so daß er, ohne einen Pfennig eigenes Geld dabei zu riskieren, bei der Lieferung von 10 000 Stück an einem Tage 90 000 Mark verdient habe. Die eigentlichen Fabrikanten, die etwa 20 Mark für das Stück von den Agenten erhalten hatten, habe das Gericht in diesem Prozeß überhaupt nicht zu sehen bekommen. Die Verhandlung habe, wie der Vorsitzende ausdrücklich betonte, ergeben, daß es Kreise gibt, welche die augenbläßliche Lage unseres Staates dazu benutzen, sich in einer durch nichts gerechtfertigten Weise zu bereichern und ganz erhebliche Vermögen zu verdienen.

Millionenunterschlagung in Wien. Beim Wiener Bankverein wurden Veruntreuungen im Betrage von zwei Millionen Kronen entdeckt. Der schuldige Beamte ist verhaftet. Er hat diese Veruntreuungen in der Weise verübt, daß er seit vielen Jahren im Einvernehmen mit Lieferanten Rechnungen für das für den Betrieb nötige Material, Papier usw. vorlegte, die auf weit höhere Beträge lauteten, als tatsächlich zu bezahlen war. Die Untersuchung hat einen großen Umfang angenommen.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag: Meist wolzig und trüb, einzelne Regenfälle, wenn auch meist leichte, kühle westliche Winde.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 4. Aug. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanz.“ wurden auf St. Omers, wo sich das englische Hauptquartier befindet, am Sonntag acht Bomben auf die Stadt geworfen, die großen Schaden angerichtet haben sollen.

Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanz.“ aus dem Kriegspressequartier droht den in Ostgalizien sichrenden russischen Heeren ein vollständige Abtrennung von der ostpolnischen Front.

Aus dem Kriegspressequartier meldet das „Berliner Tageblatt“: Die Lage der russischen Besetzungsheere in Ostgalizien ist überaus schändlich geworden und der Augenblick, an dem auch Österreich sagen kann, auf unserem Boden steht kein Feind mehr, rückt allmählig heran.

Nach einer Haager Meldung der „Tägl. Rundschau“ hat der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow einem Vertreter des „Petit Parisien“ gegenüber betont, Bulgarien wäre unter Umständen bereit, den Mittelmächten oder der Türkei seine Hilfe zu leihen. Nachdem er gedämpft hatte, daß Bulgarien, bevor es handele, noch die Antwort des Vierverbands auf die lehre bulgarische Note, in der die nationalen Forderungen Bulgariens aufgestellt werden, abwarten wolle, fuhr der Ministerpräsident fort: Wir wissen, daß wir nicht immer neutral bleiben werden, aber wir werden nur für unsere nationalen Interessen kämpfen. Wir wünschen den Vertrag von Balkar zu vernichten, zu dessen Unterzeichnung man uns mit dem Messer an der Kehle gezwungen hat.

Einer Genfer Meldung der „Tägl. Rundschau“ zufolge berichtet der „Tempo“, daß Armentieres durch das deutsche Artilleriefeuer und durch Fliegerbomben fast vollständig zerstört ist. Die Einwohner verlassen Stadt und Gegend von Armentieres.

Neue Entdeckungen über Belgien.

Berlin, 4. Aug. (Tl.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ setzt heute in einer Sonderbeilage die Berichte der belgischen Vertreter in Paris, Berlin und London an den Minister des Auswärtigen in Brüssel aus den Jahren 1905 bis 1914 fort.

Sturmische Szenen in der serbischen Skupschitina. Sofia, 4. Aug. (Tl.) In der serbischen Skupschitina, die zu einer außerordentlichen Session einberufen wurde, kam es zu großen Kundgebungen der oppositionellen Parteien gegen Rußland und den Ministerpräsidenten Paschitsch. Anlass zu den sturmischen Szenen war das Verlangen Rußlands, Durazzo zu räumen. Ministerpräsident Paschitsch versuchte die Haltung Rußlands zu rechtfertigen; seine Worte rissen aber einen Sturm seitens der oppositionellen Abgeordneten hervor. Nach der sturmischen Sitzung traten die Führer der Opposition zu einer Beratung zusammen. Mehrere Redner beschuldigten Paschitsch, daß er die Politik Serbiens an den Rand des Abgrundes gebracht habe und verlangten

den Rücktritt des Ministerpräsidenten. Die Forderung, daß Serbien das mazedonische Gebiet abtreten solle, wurde von der Versammlung mit Zustimmung aufgenommen und der Überzeugung ausgedrückt, daß serbische Offiziere niemals zugeben würden, daß durch blutige Kämpfe eroberte Mazedonien an Russland abgetreten werde.

Neue englische Land- und Seeaktion gegen die asiatische Küste.

Athen, 4. Aug. (Tl.) Sicherer Informationsfolge, bereiten die Engländer eine neue Land- und Seeaktion gegen die kleinasiatische Küste vor. Daher erklärt die Besetzung der Insel Mytilene.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto

Guttermittel-Verkauf.

Ein Doppelwaggon Guttermittel-Verkauf morgen Nachmittag von 5 Uhr der Turnhalle im Rathaus.

Herborn, den 4. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkholz

Bekanntmachung

befremend

Ausmahlen des neuen Brotgetreides

Da die Selbstversorger des Kreises bis zum 31. d. J. mit Brotgetreide versorgt sind, müssen sie diesem Tage mit den alten Vorräten ausreichen. Der neuen Ernte darf, wie bereits mehrfach hervorgehoben, auf weiteres nichts verkauft, nichts verschenkt, nichts gebracht und vorerst auch nichts vermahlen werden. Deshalb nicht nur den Landwirten einschließlich der Selbstversorger verboten, Frucht der neuen Ernte auszulassen, sondern auch den Mühlen untersagt, von der Frucht der neuen Ernte anzunehmen oder zu verhandeln. Widerhandlungen sind nach § 9 der Bekanntmachung vom 28. Juni 1915 mit Gefangenstrafe bis zu einer oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bedroht, dem laufen zu widerhandelnde Müller Gefahr, die Strafe geschlossen werden.

Die Herren Bürgermeister

wollen diese Bekanntmachung sofort in öffentlicher Veröffentlichung. Außerdem sind die Mühlenbesitzer gegen Behandlungsschein auf das Verbot hinzuweisen. Wegen Regelung der Mehlforschung im neuen und insbesondere wegen Einführung von Mahlzeiten, die Selbstversorger entsprechend den Brotbüchern besorgten ergeht demnächst weitere Anordnung.

Hillenburg, den 21. Juli 1915.

Der Königliche Landrat: J. V. D. L.

Wird zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 2. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkholz

Ia. neue Kartoffeln,

pro Zentner M. 9.—

Ia. neue Zwiebeln,

pro Zentner M. 15.—

Lilienmilchseife

rosig zart u. blaudurchsetzt die Haut nach kurz. Gebrauch allein reicht

3 - Zimmerwohnung

mit Küche und Bad zu vermieten.

Dillstraße 2, Herborn

Gesundheit

A. Simon II., Kärtöffel-

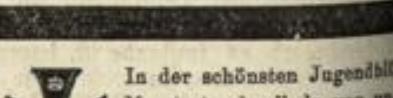
verhandlungsgeschäft, Echzell

i. d. W. Telefon-Anschluß.

2 Zeitungsträgerinnen

für bald gesucht.

Herborner Tagblatt



In der schönsten Jugendblüte, Musstest schnell du von uns gehen. Aber es war Gottes Wille, Droben gibt's ein Wiederkommen.

Auf dem Felde der Ehre starb den Helden Tod für's Vaterland in Russland unser liebster, liebster, liebster Sohn, Bruder und Schwager, der Garde-Füsiliere

Wie ich dich liebte, wie ich dich vermisste, wie ich dich verloren habe.

Karl Henrich,

durch einen Granatschuss, was wir hierdurch allen Freunden und Verwandten schmerzvoll erfüllt anzeigen.

Heiligenborn, den 3. August 1915.

Theodor Henrich u. Familie.